

biefige: Gosanftalt
bacher aus Glauchau
rechnung wird nach
sprechen. — 3. Mit
nes in der Gosanftalt
den und geneh. gt
kraft. Anschließend
Kenntnis von der
3 zu Ofens in der
reis für Kartoffeln
durch die Gemeinde
Mk. festgesetzt. Im
kostet das Pfund
einhandels höchstpreis
und Butter legt der
Für Vollmilch auf
ger-Buttermilch auf
ter auf 4 M. f. d.
ung der Kartoffel-
werden die Herren
lt. — 7. Auf Grund
wird beschlossen, im
stelle zu errichten,
stelle das hiesige
Den von der König-
geforderten Butter-
des Aufwandes der
finden soll, lehnt
sige Einwohnerschaft
stel wie gar keinen
Der Gemeinderat
urft zu. — 10. Nach
Sparkassenrechnung
11. Einem hiesigen
mitteln eine Hypothek
sein Hausgrundstück
verlaßgefuhe finden
13. Die in der
gen im 3. Viertel-
tinnen werden für
Wertschätzung eines
abstücksverkauf wird
ächsten Sitzung aus-
ung der Gemeinde-
rechnung aufs Jahr
gnung abgefeht. —
kosten übernommen
8 Amt des Schieds-
— 16. Von der
ein wird Abstand
erer wird ein an-
hende Entschädigung
en Ausschuf. und
t.

richten.
dieser Worte mit
den regelmäßige Ton-
lich. Deute Er-
ringend erwünscht.

daß unsere
in und Tante
ickel

nach kurzem,
Jahren sanft
rauer:
und Frau
wistern.
er 1918.
Entschlafenen
mittags 12 Uhr
31, aus.

icht, daß
gen.
der Fried-

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Wüllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikol, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Kuchschappel und Lirscheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 251

58 Jahrgang

Sonnabend, den 26 Oktober

Verbesten Preisung im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Die Zeitungen werden durch den Postboten geliefert. — Einzelhefte 10 Pf. — Abonnement 30 Pf. — Werbungskosten werden nach der Größe der Anzeigen berechnet. — Die Anzeigen werden im Amtsgerichtsbezirk mit 20 Pf. berechnet. — Fernsprechnummer 44 Pf. — Telegramm-Nummer: 123456.

Lichtenstein

Lebende Karpfen, Freitag 4-7 Uhr, O. B. M. R. Hofstr. 27. Nr. 1-138, 1/2 Pfd. 1.60 Mk. bei Collek. Bestellen werden nur diejenigen Einwohner, die im vergangenen Jahre lebende Karpfen erhalten haben und auch nur soweit als die Bewerfung reicht.
Mähen, Sonnabend 9-11 Uhr, 1 Str. 10 Mk.
Kartoffelverkauf, in der üblichen Nummernfolge, M. Karte 7 Pfd. 63 Pf., dr. Karte 5 Pfd. 45 Pf. Bezahlung im Lebensmittelland. Montag 8-12, 3-5, Dienstag 8-11 Uhr. Die Ausgabe im Kartoffelverkauf geschieht in wachsender Reihenfolge: Montag 8-12 Nr. 1-400, 1-6 Nr. 401-850, Dienstag 7-12 Nr. 851-1800, 1-6 Nr. 1801-1750, Mittwoch, 7-12 Nr. 1751-Ende.

Bekanntmachung

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume der Stadtverwaltung am Montag, den 28. Oktober 1918 für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen. Anzeigen über Bierbesätze werden an diesem Tage vormittags von 8 bis 9 Uhr entgegengenommen.

Gallberg, am 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.

Erfassungsverkauf

Sonnabend, den 26. Oktober. Butter 50 G. für 44 Pf. auf Nr. 1701 bis 2100 nachm. 2 bis 3 Uhr. Nr. 2101 bis Schluß nachm. 3 bis 4 Uhr. Nr. 1 bis 700 nachm. 4 bis 5 Uhr. Margarine 100 G. für 45 Pf. auf Nr. 701 bis 1200 bei Ruch, Nr. 1201 bis 1700 bei Kurich — Bundesfestkarte — Karte L.
Der Ortsnahrungsausschuss für Gallberg.

Bezirksverband

R. B. Nr.: 988. Hl.

Erfasslieferung von Mehl in der fleischlosen Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918.

Für die fleischlose Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918 werden als Erfass 185 g Mehl für die vollkornberechtigten Personen, 90 g Mehl für Kinder unter 6 Jahren gewährt.
Das Mehl kann von Sonnabend, den 25. Oktober an, durch die Bäcker oder Mehlhändler gegen Abgabe des Abschnittes „H Fleischlose Woche“ der Fleischkarte bezogen werden. Diese Abschnitte sind von den Bäckern auf besondere Bogen — von den übrigen Marken getrennt — anzufleben.
Gallberg, den 21. Oktober 1918
Mühlhauptmann Freilberg v. Weid.

Kurze wichtige Nachrichten.

In Schweizerischen Blättern wird vielfach der Vermutung Raum gegeben, daß die Engländer einen Vorstoß gegen Helgoland versuchen werden.
Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440.000 Br.-R.-L. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36.000 Br.-R.-L. Schiffsraum durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.
Die Times verbreiten auf Grund belgischer Angaben die Nachricht, daß die von Deutschland an Belgien geschuldete Summe 10 Milliarden Frank beträgt. In dieser Summe sind die infolge der Schäden und Requisitionen seit Januar 1915 erlittenen Verluste Belgiens nicht einbegriffen.
Aus London wird drahtlos gemeldet: Die französischen und serbischen Truppen nähern sich der Grenze der Herzegowina. Der österreichische General von Klobetz versuchte, ihnen an der Spitze von zwei Divisionen Widerstand zu leisten.
Der ungarische Ministerpräsident Wekerle ist zurückgetreten.
Auch Kroatien hat sich von Ungarn unabhängig erklärt. Der Zerfall Oesterreichs geht also weiter.

Wilson's zweite Antwort.

Amsterdam. Nach einer Meldung aus Washington veröffentlicht das auswärtige Amt die Note, welche Staatssekretär Lansing an den Geschäftsträger der Schweiz zur Weitergabe an Deutschland gerichtet hat. In derselben wird u. a. ausgeführt: Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und klare Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos seine Friedensbedingungen annehme und zwar seitens einer Regierung, welche die Mehrheit des Reichstages vertritt und für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wird er mit den alliierten Mächten der Frage eines Waffenstillstandes näher treten. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich vorzuschlagen berechtigt fühlt, nur ein solcher sein könnte, der eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen würde.
Der Präsident schlägt vor, daß, falls die verhandelten Regierungen geneigt sind, einen Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundätzen zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber die

notwendigen Bedingungen eines solchen Waffenstillstandes festsetzen, die den alliierten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten eines von der deutschen Regierung angenommenen Friedens verbürgen.

So bedeutungsvoll und wichtig die deutschen Verfassungsänderungen auch zu sein scheinen, ist offenbar noch nicht vollständig ausgesprochen, daß eine Garantie für eine dauernde Aenderung der Zustände vorhanden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gestellt werden, aber der gegenwärtige Krieg ist es nicht. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, daß die deutschen Militärbehörden sich dem deutschen Volkswillen zu unterwerfen haben und daß die Macht des Königs von Preußen (einen Deutschen Kaiser kennt Wilson annehmen nicht d. R.) die Politik des Reiches zu kontrollieren noch unerschütterlich ist, daß ferner die entscheidende Initiative noch immer in den Händen derjenigen liegt, die bis jetzt die Herren in Deutschland waren. Die Völker der Welt können kein Vertrauen haben zu den Worten derjenigen, die bisher d. Herren der deutschen Politik gewesen sind. Beim Friedensschluß und dem Verzicht des endlosen Veleidigungen und Ungerechtigkeiten des Krieges ungeschrien zu werden, könnte die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem als mit denjenigen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln, die Sicherheit für eine verfassungsmäßige Haltung bieten als wirkliche Beherrscher Deutschlands. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt mit den militärischen und monarchischen Autokraten verhandeln wollen, oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu verhandeln haben würden, müssen sie nicht Friedensverhandlungen, sondern Uebergabe verlangen. Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden Dinge unausgesprochen bleiben.

Das „Chk. Tgbl.“ bemerkt hierzu: Herr Wilson hat sich nun also doch endlich bereit finden lassen, der Waffenstillstandsfrage näherzutreten, aber wir haben keinen Anlaß, darüber Freude zu äußern. Zwar überläßt er die Festlegung der Bedingungen seinen Verbündeten, aber er deutet bereits die „notwendigen Sicherungen“ an, die diese fordern müßten, und diese Sicherungen sind derart, daß sie für uns kaum weniger als vollständige Unter-

werfung bedeuten. Voraussetzung für den Waffenstillstand ist ihm, daß es Deutschland unmöglich gemacht wird, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Das heißt doch nichts anderes, als Deutschland soll erst die Waffen strecken, sich völlig wehrlos machen, ehe in Verhandlungen eingetreten wird. Dann müßten wir natürlich alles über uns ergehen lassen, was unseren Feinden beliebt, also die vollständige Vernichtung. Doch damit noch nicht genug. Auch die „militärischen Beherrscher“, gemeint ist unsere Oberste Heeresleitung, müssen befehtigt sein, ehe man sich zu Verhandlungen herbeiläßt.

Kein Deutscher, der Ehre im Leibe hat, kann auf solche Bedingungen eingehen. Die Ertragenschaften zweitausendjähriger Kulturarbeit, die köstlichen Erinnerungen an alle die Mühen und Triumphe unserer Vorfahren, die wir doch nicht wie Plunder auf den Reichthümern schlendern können, sie allein schon erzwängen den Widerstand bis aufs äußerste. Aber auch wer mit den Gegnern ankommen zu können hoffte, sei es auch um den Preis einiger schmerzlicher Opfer, auch der muß heute erkennen, daß die Wilson und Genossen sich nicht mit einem gewöhnlichen Raubzug begnügen wollen, sondern daß sie uns unter die Füße stampfen und verklaven wollen. Diesen Plänen kann und darf keine deutsche Regierung Nachgiebigkeit zeigen. Wilson und Gesellschaft haben den Bogen überspannt: die Sehne muß reißen.

Die „N. N.“ haben im Artikel „Das Sage- und Hans Spiel“ zum Schluß. Eine das verinachte Zustand übertrieben bei die Entente die Einstellung des unbedingten R. Souverains erlannt. Das hat sie offenbar zu der Ansicht verleitet, von den dummen Deutschen könne man im Wege des Verhandlung ein Zugeständnis nach dem andern herauspressen. Sie hat man war nicht zu verlieren, aber es gibt höher in alles ganz für: warum sollte es so nicht weiter gehen? Das Sage- und Hans Spiel ist für die Sage doch anstößend recht unheimlich! Zu so ganz über in man sich nicht darüber, ob die Hans auch wirklich eine weichtige Hans ist. Und will ichen, es wäre allerdings an der Zeit, daß auch wir diplomatisch endlich die Krallen zeigen. Das würdevolle Spiel wickelt sich veräufend nach innen und außen.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die lange Sitzung, die das englische Kabinet am Montag und Dienstag gehabt habe. Die Sitzung vom Montag